

FaBe 06. September 2019 12:03; Akt: 06.09.2019 12:03

«Ich musste drei Praktika vor der Lehre machen»

Gut die Hälfte aller Fachangestellten Betreuung musste ein mindestens einjähriges «Vorlehrpraktikum» absolviert. Der Gewerkschaftsbund fordert jetzt eine Abschaffung.



Viele Jugendliche müssen, bevor sie eine Lehrstelle als FaBe annehmen können, ein «Vorlehrpraktikum» machen.

Bild: Keystone/Christian Beutler

«Nachdem ich mein einjähriges Praktikum fertig gehabt hatte, wurde ich weiter hingehalten», sagt Sarah* (21). Bis 2015 absolvierte sie ein einjähriges «Vorlehrpraktikum» in einer Kita mit insgesamt vier weiteren Praktikanten. Dass es weniger Lehrstellen als Praktikanten geben würde, wurde aber vorher nie kommuniziert. «Als das Jahr dann zu Ende war, wurde mir und zwei anderen gesagt, dass wir noch nicht so weit seien und doch noch ein zweites Jahr dranhängen sollten», sagt sie.

Dabei habe man sie schon mit den Kindern allein gelassen – teils auch ohne sie zu fragen. «Es hiess dann einfach, dass ich das jetzt mache.» Daraufhin habe sie sich von der Institution getrennt und eine passende Anstellung gefunden. In ihrem Praktikum verdiente sie rund 900 Franken.

Ähnlich erging es Lea*. Die 20-Jährige musste ebenfalls ein zweites Jahr anhängen, um eine Lehrstelle zu bekommen. «Aber auch dann musste ich kämpfen und mich gegen andere durchsetzen», so die Leserin. Eine weitere Person gibt an, gleich drei «Vorlehrpraktika» absolviert zu haben. «Am Anfang des dritten Praktikums habe ich mich im Verkauf beworben und prompt zwei Zusagen bekommen.» Sie hängte die Ausbildung an den Nagel.



Online-Ausgabe

20 Minuten
8021 Zürich
044/ 248 68 20
www.20min.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 2'868'000
Page Visits: 103'056'369



Auftrag: 1097055
Themen-Nr.: 375.056

Referenz: 74669576
Ausschnitt Seite: 2/6

Bis zu drei Jahren «Vorlehrpraktikum»

Lange Praktika sind in dem Bereich üblich. Eine Studie des Branchenverbandes Savoirsocial zeigte, dass nur 15 Prozent der 2103 befragten Lernenden nach der obligatorischen Schule direkt in die berufliche Grundbildung eingetreten sind. Über die Hälfte absolvierte vorgängig ein im Schnitt zwölfmonatiges Praktikum. Rund 23,8 Prozent davon waren gar mindestens zwei Jahre am sogenannten Vorlehrpraktikum dran. Dabei verdienten rund 41,5 Prozent der Befragten zwischen 400 und 700 Franken pro Monat.

Hanspeter Gisler, Co-Präsident des Berufsverbands Fachperson Betreuung Schweiz, sieht das kritisch: «Im Bereich der Kinderbetreuung ist die Situation extrem. Einige müssen bis zu drei Jahre Praktikum absolvieren, bevor sie eine Zusage bekommen.» Thomas Zimmermann vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund (SGB) ergänzt: «Besonders bitter ist, dass nach Abschluss des Praktikums teilweise trotzdem keine Aussicht auf eine feste Lehrstelle besteht.» Die Praxis sei nichts anderes als der Missbrauch von jungen Menschen als billige Arbeitskräfte, heisst es in einem neuen Dokument der Gewerkschaft.

SGB will Praktika abschaffen

Jetzt startet der Gewerkschaftsbund eine Offensive gegen ausbeuterische Praktika in Kitas. Man werde über die Verbände Druck machen in den Stadt- und Kantonsparlamenten. «Wir wollen eine Abschaffung der Vorpraktika», sagt Zimmermann. In einem ersten Schritt sollen alle Kantone die Vorpraktika nach dem Vorbild von Bern und Luzern eindämmen. Dort muss nach einem halben Jahr Praktikum ein Lehrvertrag vorliegen, wenn das Praktikum verlängert werden soll. Falls kein Vertrag vorliegt, muss bei einer Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses ein Mindestlohn von 3000 Franken gezahlt werden. Zudem setzte der Kanton Luzern den Praktikumslohn fest und untersagt eine höhere Anzahl von Praktika als angebotene Lehrstellen innerhalb einer Kita.

Darüber hinaus verlangt der Gewerkschaftsbund, dass Praktikanten nicht mehr zum sogenannten Betreuungsschlüssel zählen – also nicht mehr als betreuende Person zählen. «Damit würden Vorpraktika von allein verschwinden.» Der SGB will zudem mehr Arbeitsinspektoren in Kindertagesstätten schicken.

«Schadet als Einstieg sicher nicht»

Sinnvoll findet die Praktika dagegen SVP-Nationalrätin und dipl. Kleinkinderzieherin Nadja Pieren: «Es hilft den Jugendlichen, reifer zu werden.» So müssten die FaBes in der Ausbildung mehr Verantwortung übernehmen und Kinder sowie die Eltern kompetent beraten können. «Ein Praktikumsjahr als Einstieg in die Berufswelt schadet da sicher nicht», so Pieren.

Viele Schulabgänger würden die Nachbarskinder herzlich finden und ab und an auf sie aufpassen. Die Qualitäten zur FaBe fordert aber mehr. «Es ist eine andere Situation. Es sind teils 14 Kinder in einer Gruppe und das kann schnell überfordern», so Pieren. Ein Verbot findet sie daher übertrieben.

Urs Casty, Geschäftsführer der Lehrstellenplattform Yousty.ch, im Interview:



Herr Casty, was sagen Sie zu der hohen Anzahl Praktika im Bereich des Berufs FaBe?

Es kommt nicht sehr überraschend. Laut unserem Ranking liegt der Berufswunsch FaBe auf Platz zwei. Die Nachfrage in diesem Bereich, vor allem in der Kinderbetreuung, ist viel grösser als das Angebot. Deshalb können die Institutionen überhaupt in diesem Ausmass Praktika vergeben. Von der Dauer her finde ich sie aber zu lang. In der Regel merkt man bereits nach einigen Tagen, ob jemand für den Beruf taugt.

Was denken Sie, woher kommt der Boom auf einmal?

Die Generation Z sucht nach einem Sinn im Leben. Den finden sie vor allem in sozialen Berufen. Ich denke, dass der Trend in den nächsten Jahren in dieser Richtung bestehen bleiben wird.

Wie können sich Jugendliche vor einer solchen Praktikumsfalle schützen?

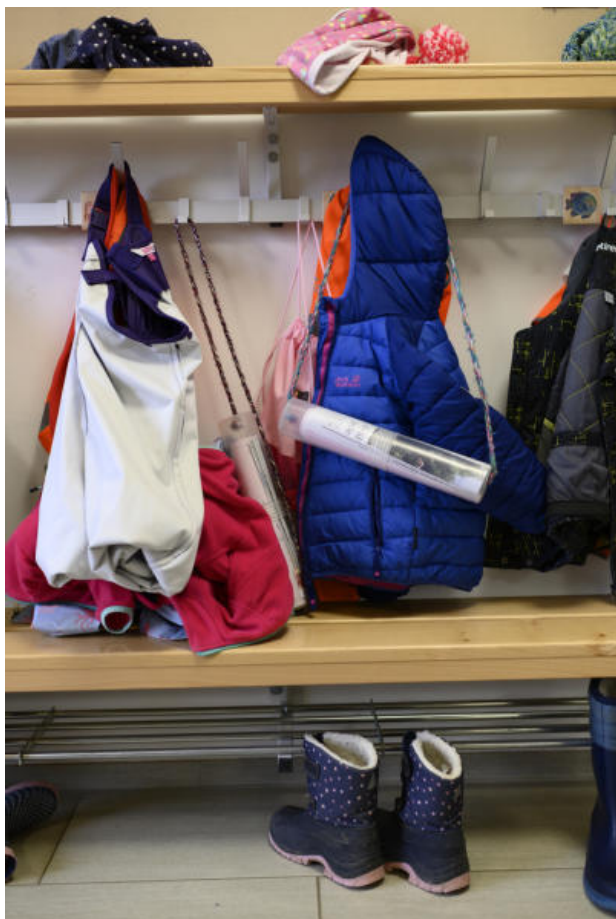
Leider gar nicht. Da kann man nur an das Herz der Institutionen appellieren. Ich empfehle, regelmässig das Gespräch zu suchen und sich über den aktuellen Stand der Dinge, wie beispielsweise eine mögliche Lehrstelle, zu informieren. Wenn man in dieses Berufsgebiet will, muss man das Risiko eingehen und sich im Praktikum ins Zeug legen.

Was raten Sie Jugendlichen, die den Berufswunsch FaBe haben? Zwei Sachen. Einmal: Face the facts. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist schwierig. Nur schon ein Praktikum zu bekommen, gilt als Hürde. Das muss man sich einfach bewusst sein. Und zweitens: Man sollte Alternativberufe in Betracht ziehen. Beispielsweise die beiden anderen Fachrichtungen der Behinderten- oder Betagtenbetreuung in Betracht ziehen statt einer Kindertagesstätte.

* Name der Redaktion bekannt

(juu)

ANHANG: Bildstrecke



2|8

Dieses dauert im Schnitt ein Jahr. Vor allem im Bereich der Kinderbetreuung ist es weitverbreitet.



3|8

Hanspeter Gisler, Co-Präsident des Berufsverbands Fachperson Betreuung Schweiz, sieht das kritisch: « Einige müssen bis zu drei Jahre Praktikum absolvieren, bevor sie eine Zusage bekommen.»



4|8

Thomas Zimmermann vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund (SGB) ergänzt :«Besonders bitter ist, dass nach Abschluss des Praktikums teilweise trotzdem keine Aussicht auf eine feste Lehrstelle besteht.»



5|8

Die Praxis sei nichts anderes als der Missbrauch von jungen Menschen als billige Arbeitskräfte, heisst es in einem neuen Dokument der Gewerkschaft.



6|8

Jetzt startet der Gewerkschaftsbund eine Offensive. Man werde über die Verbände Druck machen in den Stadt- und Kantonsparlamenten. «Wir wollen eine Abschaffung der Vorpraktika», sagt Zimmermann.



7 | 8

Sinnvoll findet die Praktika dagegen SVP-Nationalrätin und dipl. Kleinkinderzieherin Nadja Pieren: «Es hilft den Jugendlichen, reifer zu werden.»

